Landeschronik von Appenzell A. Rh.

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **75 (1947)**

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Landeschronik von Appenzell A. Rh.

für das Jahr 1947

Von *A. Nägeli*

Wenn Bundesrat Petitpierre rückblickend auf das Weltgeschehen im Jahr 1947 feststellen mußte: «Die Lage könnte nicht kläglicher sein», so hat sich dieser Zustand seither leider kaum wesentlich geändert. Drei Jahre, seit die letzten zerstörenden Bomben gefallen sind, ist die Welt von einem Frieden immer noch weit entfernt und dauern die Feindseligkeiten in Form des «kalten Krieges» immer noch fort; nur daß sich die Fronten verschoben haben, daß die Gefahr nicht mehr von unserem nördlichen Nachbarn droht, sondern von Osten. An die Stelle der Ideologie der Nazis und Faschisten ist die der Sowjets und Kominform getreten, die mit dem Fanatismus einer verkehrten Religion auftritt und mit der ersteren das Ziel gemeinsam hat, nämlich die Welt unter die Herrschaft einer skrupellosen Clique von verbrecherischen Abenteurern zu bringen. Der alte Gegensatz zwischen asiatischem Despotismus und europäischem Freiheitswillen, der schon vor zweieinhalbtausend Jahren das kleine freie Griechenvolk zum Heldenkampf gegen das persische Riesenheer trieb, hat in unserer Zeit eine neue Verschärfung erfahren. Der Vorstoß Asiens ist um so gefährlicher, als er gegen ein innerlich und äußerlich zerrissenes Europa gerichtet ist, das weitgehend noch in Trümmern liegt und ohne die Hilfe der andern Weltmacht, der Vereinigten Staaten von Nordamerika, kaum auf die Dauer widerstehen könnte. Die Bedrohung erzeugt einen Zustand der Ungewißheit, der alle positive Aufbauarbeit hemmt, weil niemand weiß, ob die Welt, wollend oder nicht wollend, in ein neues Kriegsunglück hineinrennt, gräßlicher und verheerender als das vorangegangene, oder ob doch schließlich Vernunft über Unvernunft, Gemeinschaftsgefühl gegenüber krassem Egoismus, Wahrheit über Lüge, Verantwortungsbewußtsein gegenüber Gott und den Mitmenschen über machtpolitische und atheistische Unmoral, Menschlichkeit über Brutalität und Gemeinheit siegen werden. Die geschichtliche Erfahrung lehrt allerdings, daß jede auf Gewalt gegründete Machtzusammenballung die Keime des Zerfalles und der Zersetzung in sich trägt und an ihrer Natur- und Kulturwidrigkeit zugrunde geht.

Wir leben in einer Zeit der schwersten Entscheidungen und ihre Schatten überwölken auch unser Land. Und doch war es uns vergönnt, auch das Jahr 1947 in Sicherheit und Frieden dahin zu leben. Die wirtschaftliche Konjunktur, eine Folge der Kriegsmangelwirtschaft, hielt weiter an. Wer arbeiten wollte, fand auch Arbeit und lohnenden, der Teuerung angepaßten Verdienst. Schrittweise wurde die Rationierung aufgehoben, das Leben begann sich weiter zu normalisieren. In der inneren Politik blieben uns schwere Auseinandersetzungen erspart; das Gedenken des Bruderkrieges vor 100 Jahren weckte wohl die Erinnerung an frühere leidenschaftliche Kämpfe, aber ihre Beurteilung ist heute ruhig und objektiv geworden, wie dies noch vor wenigen Jahrzehnten unmöglich schien. Die guten Jahre haben den Schweizer nicht sorglos und bequem gemacht, er hat seine Lehren aus den blutigen Ereignissen des Auslandes gezogen und sein gesunder Wirklichkeitssinn macht ihn kritisch gegenüber dem Liebeswerben fremder Ideologien mit ihren schönen Trugbildern, wenn man von einer unbelehrbaren Minderheit absieht. Dafür reagiert er in der Öffentlichkeit viel empfindlicher als früher gegenüber wirklichen oder befürchteten Verletzungen seiner gesetzlich verankerten Freiheitsrechte, gegen jede Ungleichheit vor dem Gesetze und andere Übergriffe der öffentlichen Gewalt. Im Vertrauen auf den gnädigen Schutz Gottes und die gesunden Kräfte des Volkes sehen wir getrost der ungewissen Zukunft entgegen.

Beziehungen zum Bunde

Zweimal wurden die Stimmberechtigten in *eidgenössischen Fragen* an die Urne gerufen. Am 18. Mai verwarf das Schweizervolk mit 538 306 Nein gegen 245 508 Ja die sozialdemokratische Initiative für eine Wirtschaftsreform (Recht auf Arbeit); auch die Stände verwarfen deutlich. Die Stimmbeteiligung betrug im schweizerischen Durchschnitt 60 Prozent, in Appenzell A. Rh. dagegen 73 Prozent. Unser Stand verwarf mit 7915 Nein gegen 2024 Ja ungefähr im Verhältnis 1:4. Es zeigte sich auch hier wie bei der Verwerfung der Initiative der Unabhängigen im Dezember des vorangegangenen Jahres, daß unser Volk Verstaatlichungstendenzen entschieden abgeneigt ist. Ehrenvoll stand unser Kanton mit der glänzenden Annahme der Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung am 6. Juli da, die mit 9872 Ja gegen 2147 Nein erfolgte; das Verhältnis lag über dem eidgenössischen Durchschnitt (864 000 Ja, 216 000 Nein); dagegen fanden die Wirtschaftsartikel, die in der Eidgenossenschaft mit 558 000 Ja gegen 496 000 Nein angenommen wurden, bei uns mit 4451 Ja und 7316 Nein eine entschiedene Ablehnung. Für die neue Amtsperiode 1947—1953 wurden in unserem Kanton 13 eidgenössische Geschworene still gewählt. Auch die Nationalratswahlen für die Amtsdauer 1947—51 verliefen nach dem

Proporzsystem «still», unter Bestätigung der Herren Albert Keller, Reute (freisinnig-demokratisch) und Peter Flisch (Sozialdemokrat). Flisch gehört dem Nationalrat seit 15, Keller seit 12 Jahren an. Als Ständerat fand Landammann Walter Ackermann mit 6332 Stimmen ehrenvolle Bestätigung, auf andere Nominationen fielen insgesamt nur 176 Stimmen. Eine große Belastung bildete für unsere Vertreter in Bern die Arbeit in den verschiedenen ständerätlichen und nationalrätlichen Kommissionen. Ständerat Ackermann hat seit seiner Wahl 1935 in über 70 derselben gewirkt. Neu wurde er in die ständerätliche Geschäftsprüfungskommission und zugleich als deren Präsident gewählt, ferner in die Kommission betreffend Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes. Nationalrat Keller gehörte der Kommission betreffend Regulierung des Grenzverkehrs mit Österreich an, wurde im Dezember in die nationalrätliche Finanzkommission gewählt und mit den Innerrhodern Dr. Broger und Locher als Mitglied einer Kommission, die den Solidaritätsfonds der Schifflistickerei betreute. Einer Kommission, die die Teuerungszulagen an Rentner verschiedener öffentlicher Institutionen zu beraten hatte, gehörte Nationalrat Flisch an, ebenso einer solchen betr. Gläubigergemeinschaft bei Anleiheobligationen.

Die dritte Periode der eidgenössischen Wehrsteuer erfaßte 9084 Personen mit einem Einkommen von 48,7 Mill. Fr. und ergab pro Jahr einen Steuerertrag von 819 263 Fr., während die Zahl der Wehropferpflichtigen 3480 natürliche Personen umfaßte mit einem reinen Vermögen von 255,7 Mill. Fr. Als ganzes Wehropfer entrichtete der Kanton 5,43 Mill. Fr.

Beziehungen zu den Mitständen

1947 war für beide Appenzell ein Gedenkjahr, das ohne Feier vorbeiging. Es waren nämlich 350 Jahre verflossen seit der Landteilung von 1597. Nach dem Landteilungsbrief sollte die Teilung nur so lange dauern, als es beiden Teilen gefiel, und es blieb ihnen freigestellt, sich jederzeit wieder zu vereinigen. Die beiden Landesteile haben sich indessen so verschieden entwickelt, daß heute eine Wiedervereinigung, anders als bei den beiden Basel, kaum mehr zur Diskussion steht, was nicht hindert, daß das gegenseitige Verhältnis nachbarlich-freundschaftlich bleibt. Die starre konfessionelle Grenze ist längst verschwunden; heute leben in Außerrhoden 6800 Katholiken, in Innerrhoden über 500 Protestanten.

Kantonsrat

In einer außerordentlichen Sitzung vom 21. Januar behandelte der *Kantonsrat* die Vollziehungsverordnung zum neuen Steuergesetz, die mit einigen kleinen Abänderungen genehmigt wurde. Das Gesetz über die Beteiligung des Staates an den Lehrerbesoldungen war der Volksdiskussion unterstellt worden, aus der jedoch nur eine einzige Eingabe, vom kantonalen Lehrerverein eingereicht, hervorging. Für die zweite Lesung des Ge-

setzes lagen zwei Varianten vor: die erste sah höhere Grundansätze und dazu 10 Prozent Teuerungszulage vor, die zweite fügte den Ansätzen von 1939 50 Prozent Teuerungszulagen hinzu; die materielle Auswirkung war bei beiden gleich. Der Rat entschied sich für Variante I, die der Regierungsrat empfohlen hatte. Die Gesamtauslagen für den Kanton betragen jährlich 157 000 Fr. Die Vollziehungsordnung zum Gesetz betr. Gewährung von Beiträgen zur Wirtschaftsförderung fand Genehmigung, während drei Begnadigungsgesuche abgelehnt wurden.

Die ordentliche Frühjahrssession fand am 17. März statt. Sie genehmigte die Jahresrechnung sowie die Rechenschaftsberichte der verschiedenen Verwaltungszweige, des Obergerichtes und der Kantonalbank und die Geschäftsordnung der Landsgemeinde. Der Rat hatte sich mit den Angriffen des Deutschen Alfred Weinmann von Gais gegen die Polizeidirektion zu befassen. Weinmann war auf Antrag des Gemeinderates von Gais und des Kantonspolizeiamtes am 9. August 1945 ausgewiesen worden. Das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement wies einen Rekurs ab, worauf Weinmann am 24. Januar 1946 endgültig abgeschoben wurde. Die von ihm vorgebrachten, völlig unbegründeten groben Vorwürfe machten ein kriminalgerichtliches Vorgehen notwendig. Der Rat behandelte ferner die Stellung der Bürgergemeinden, die Altersversicherung, die Gebäudeassekuranz, den Sporteintarif, die Verordnung über Taggelder und Reiseentschädigungen, ein Landrechtsgesuch, das genehmigt wurde, während ein Begnadigungsgesuch Ablehnung erfuhr. Die Elektrokorporation Hard-Ahorn in Reute wurde als Korporation des öffentlichen Rechtes anerkannt. In der Sanitätskommission wurde gewünscht, daß die Vertretung der Ärzteschaft in einem ungefähr sechsjährigen Turnus abwechsle. Veruntreuungen, die auf dem Kreiskommando Herisau vorgekommen waren und zur Entlassung des bisherigen Inhabers geführt hatten, gaben Anlaß, künftig intensivere Revisionen durch eine berufsmäßige Revisionsstelle vornehmen zu lassen. Zum neuen Bezirksgerichtsschreiber wurde H. Reutlinger in Trogen gewählt, zum neuen Kriminalgerichtsschreiber Marcel Wetter von Teufen.

Die erste Sitzung im neuen Amtsjahr fand am 29. Mai statt und wurde mit einer Ansprache von Landammann Ackermann eröffnet. Es folgte die Validierung der Wahlen und die Vereidigung der neugewählten Rats- und Gerichtspersonen. Die Reorganisation des Verhöramtes sah die Beförderung des Kanzlisten H. Scheuß zum 1. Aktuar und 1. Substitut vor. Da infolge der Einführung des Eidg. Strafgesetzbuches das Aktuariat überlastet ist, erhielt der Regierungsrat die Kompetenz, einen zweiten Verhöramtsaktuar einzustellen. Die Revision des Sporteintarifs brachte in zweiter Lesung die Erhöhung der Taggelder des Obergerichts, der Entschädigung der Substitute und der

Vermittlerämter. Die Vollziehungsordnung zum Bundesgesetz über die Entschuldung bäuerlicher Heimwesen passierte ohne Diskussion. Die Schaffung eines Landwirtschaftssekretariates sowie einer kantonalen landwirtschaftlichen Schule wurden, als noch zu wenig abgeklärt, zurückgestellt. Der Regierungsrat wurde ermächtigt, im gegebenen Zeitpunkt das Projekt einer Küchenerweiterung in der Heil- und Pflegeanstalt in Auftrag zu geben und für die Deckung der Baukostensumme von 319 000 Franken einen Amortisationsplan von 15 Jahren festzusetzen sowie die jährliche Amortisationsquote in das Budget der Betriebsrechnung der Heil- und Pflegeanstalt einzustellen. Nach kurzer Aussprache genehmigte der Rat die Revision der Verordnung über das Bußenwesen. Ein Landrechtsgesuch wurde genehmigt, ein Begnadigungsgesuch abgewiesen.

Die Herbstsitzung des Rates vom 27. November behandelte die Verteilung der Bundessubventionen an die Primarschulen und beschloß die Ausrichtung eines Staatsbeitrages von 20 Prozent, d. h. 29 775 Fr. an das Krankenhaus Gais für Anschaffungen und Umbauarbeiten. Mit dem knappen Mehr von 28 gegen 27 Stimmen beschloß der Rat nach dem Antrag des Regierungsrates die Ausrichtung von Teuerungszulagen zu den Renten der Lehrerpensionskassen. Der gesamte Betrag von 30 000 Fr. soll mit Rücksicht auf das versicherungstechnische Defizit vom Kanton getragen werden, während bisher die Hälfte aus dem Reservefonds entnommen wurde. Das Budget der Staatsrechnung für 1948 mit einem mutmaßlichen Hinterschlag von 447 215 Fr. wurde, nachdem einige Abänderungsanträge abgelehnt worden waren, samt dem Landessteuersatz von 3 Promille gutgeheißen, vorbehältlich der Annahme des regierungsrätlichen Antrages betreffend Ausführungsverordnung zum Bundesgesetz über die AHV. Fünf Anträge des Regierungsrates hatten den Zweck, mit den Notrechten aufzuräumen und nach einer gewissen Übergangszeit die normale rechtliche Basis wiederherzustellen: 1. sollte die 1928 provisorisch geschaffene Hilfskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Kantons in eine verfassungsmäßig verankerte Pensionskasse umgewandelt werden, 2. bedingt die seit 1908 eingetretene Geldentwertung eine Erhöhung der damals festgesetzten Finanzkompetenzen des Kantonsrates. Diese sollten für neue, einmalige Ausgaben von 30 000 auf 50 000 Fr., für neue, jährlich wiederkehrende Ausgaben von 10 000 auf 25 000 Fr. erhöht werden. Beiden Anträgen stimmte der Rat diskussionslos zu. Mehr zu reden gab dagegen der 3. Antrag, der den Artikel 50 der Verfassung um einen Zusatz erweitert: «Der Kantonsrat ist befugt, vorübergehend oder für eine gewisse Zeit seine Finanzkompetenz dem Regierungsrat für bestimmt abgegrenzte Zweckbestimmungen ganz oder teilweise zu übertragen.» In der 2. Abstimmung siegte der Regierungs-

antrag mit 28 Stimmen über den Antrag auf Nichteintreten, den die Finanzkommission gestellt hatte. Einstimmig wurde der 4. Antrag auf Erhöhung der Finanzkompetenz des Regierungsrates von 1000 auf 10 000 Fr. angenommen. Diskussionslos wurde auch die 5. Vorlage, die Aufhebung der 1940 von der Landsgemeinde erteilten Vollmachten an den Regierungsrat genehmigt. Die bis zur Beschlußfassung noch nicht aufgehobenen Vollmachtenbeschlüsse sollten jedoch weiterhin bis auf drei Jahre in Kraft bleiben, sofern sie nicht vorher vom Regierungsrat aufgehoben würden, wobei der Kantonsrat befugt sein sollte, nötigenfalls einzelne Vollmachtenbeschlüsse über diese Zeit hinaus auf dem Verordnungsweg in die ordentliche Gesetzgebung überzuführen. Eine in der Form eines ausgearbeiteten Gesetzes eingereichte und gut begründete Initiative verlangte, daß die Gemeinden ermächtigt würden, allgemein verbindliche Verordnungen über den Ladenschluß an Werktagen zu erlassen. Der Rat beschloß, das kleine Gesetz unverändert in empfehlendem Sinne an die Landsgemeinde weiterzuleiten. Ein weiteres, ebenfalls in die Form eines ausgearbeiteten Gesetzes gekleidetes Volksbegehren wollte die Besoldung der Regierungsräte auf 6000 Fr., des Landammanns auf 7000 Fr. ansetzen mit zusätzlichen Teuerungszulagen, ferner sollte ein infolge der Wahlaltersbeschränkung oder nach 15 Dienstjahren ausscheidendes Mitglied des Regierungsrates Anrecht auf einen Ruhegehalt von 3000 Fr., abzüglich der Leistungen der AHV, haben. Der Rat beschloß nach umfangreicher Diskussion, die Vorlage an die Landsgemeinde zur Ablehnung weiterzuleiten, während den Initianten empfohlen wurde, eine einfachere und bessere Vorlage vorzubereiten, in der vor allem die Teuerungszulagen gesetzlich geregelt würden. Zu längeren Ausführungen gab die regierungsrätliche Ausführungsordnung zum Bundesgesetz über die Alters- und Hinterbliebenenversicherung Anlaß, deren wichtigste Bestimmungen erläutert wurden, besonders die Verteilung der 360 000 Fr. für 1948, die der Kanton zu übernehmen hat. Die Belastung der Gemeinden, die nach Maßgabe der ausbezahlten Renten verteilt wird, beträgt 180 000 Fr., während die Entlastung der Gemeinden im Armenwesen auf insgesamt 311 300 Franken geschätzt wird. Ein Antrag Keller, Reute, die Verteilung des auf die Gemeinden fallenden Betreffnisses zur Hälfte nach Maßgabe der ausbezahlten Renten, zur Hälfte nach der Steuerkraft vorzusehen, fand starke Opposition und unterlag in der Abstimmung dem regierungsrätlichen Verteilungsplan. Angesichts der vorgerückten Zeit mußten einige Traktanden verschoben werden, so die Förderung der Viehzucht, zwei Landrechtsgesuche und die Motion betreffend Wohnungsbausubvention. Zum Schluß wurden noch zwei Begnadigungsgesuche behandelt.

Die *Landsgemeinde* in Hundwil vom 27. April konnte bei idealem Frühlingswetter abgehalten werden, mochte der Himmel auch leicht bedeckt sein. Als Gäste der Regierung wohnten ihr Bundesrat Petitpierre, Ständerat Altwegg (Thurgau), Vertreter der Berner Regierung und Oberstdivisionär Brunner bei. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug gegen 9000. In seiner Ansprache erwähnte Landammmann W. Ackermann neben den politischen Geschehnissen des vergangenen Jahres in Bund und Kantonen auch die wirtschaftliche Lage, die Beziehungen der Schweiz zur UNO und redete der Verständigungsbereitschaft zum sozialen Frieden das Wort. Staatsrechnung und Budget fanden Genehmigung, die Regierungsräte mit W. Ackermann als Landammann wurden bestätigt. Im Obergericht waren vier Neuwahlen zu treffen, nachdem drei Mitglieder: Jakob Sturzenegger, Heiden, Jakob Küng, Stein, Julius Bruggmann, Wolfhalden, den Rücktritt erklärt hatten und ein Mitglied, Emil Rüsch, Herisau, gestorben war. Die Zahl der Vorgeschlagenen war außerordentlich niedrig. Gewählt wurden Bezirksrichter Edm. Hohl, Trogen, als 8., Bezirksrichter Ernst Züst, Heiden, als 9., Alt-Kriminalrichter Alfred Kündig, Herisau, als 10. und Bezirksrichter Robert Tobler, Wald, als 11. Mitglied; als Präsident wurde Ernst Enderlin, Bühler, bestätigt. Die Landsgemeinde nahm darauf das neue Lehrerbesoldungsgesetz mit starkem Mehr an. Wenn die Opposition immerhin recht ansehnlich war, so läßt sich das aus der allgemeinen Abneigung unseres Volkes gegen Staatseingriffe in die Gemeindeautonomie begreifen. *Landsgemeinde*

Trotz dem Abbau der kriegswirtschaftlichen Maßnahmen blieb unsere *Exekutive* neben den ordentlichen Verwaltungsgeschäften noch stark belastet durch außerordentliche Aufgaben, da die in den letzten Jahren eingetretenen bedeutenden Veränderungen auf fast allen Gebieten eine Anpassung und zum Teil tiefgreifende Umstellung der geltenden Verordnungen verlangen. Es sei nur an die organisatorischen Änderungen erinnert, welche die Einführung des neuen Steuergesetzes mit sich bringt, oder die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung, die Durchführung des Bundesgesetzes über die Entschuldung bäuerlicher Heimwesen u. a. Der Vorentwurf für ein neues Meliorationsgesetz liegt vor, ebenso die Vorarbeit für ein revidiertes Polizeigesetz und eine Zivilprozeßordnung. Die Brand- und Elementarschadenversicherung muß sich den veränderten Wert- und Geldverhältnissen anpassen. Eine Revision des Wirtschaftsgesetzes ist in Arbeit, dazu eine des Straßengesetzes, bei welcher das Problem der Straßenbahnen eine harte Nuß zu knacken gibt. Eine willkommene Neuerung bedeutete die von der Kantonskanzlei angeregte Herausgabe von Entscheiden des Regierungsrates in verwaltungstechnischen Angelegenheiten; ein erstes Heft enthält 12 Entscheidungen. *Staatsverwaltung*

Staatsrechnung Die *Staatsrechnung* von 1947 schloß bei 6 894 512 Fr. Einnahmen und 6 629 883 Fr. Ausgaben mit einem Vorschlag von 264 629 Fr. ab, der im Konto Vor- und Rückschläge verbucht wurde. Da im Budget ein Ausgabenüberschuß von 512 887 Fr. vorgemerkt war, schloß also die Rechnung um 777 517 Fr. besser ab, dank vor allem den erheblichen Einsparungen. Das Staatsvermögen hat um 70 448 Fr. abgenommen. Die «zu amortisierenden Aufwendungen» stehen noch mit 241 942 Fr. zu Buche gegenüber 568 205 Fr. im Jahre 1946. Wesentliche Mehreinnahmen verzeichneten: Landessteuer, Erbschaftssteuer, Ertrag der allgemeinen Wehrsteuer, der eidg. Kriegsgewinnsteuer; Minderausgaben: die Alters- und Hinterbliebenenrenten, die Notstandsfürsorge (Wohnungsbauaktion) und die Notstandsaktion zugunsten der minderbemittelten Bevölkerung. Das Staatsvermögen betrug bei 15 158 274 Fr. Aktiven und 13 414 830 Fr. Passiven 1 743 443 Fr. (1 813 892 Fr.). Die Kriegswirtschaftsschuld hatte nur noch geringen Bestand. Die Bauschuld der Hundwilertobelbrücke und der Stoßstraße sind bereits durch die alljährlichen Amortisationen getilgt. Die Separatfonds machten 1 024 774 Fr. aus, die selbständigen Verwaltungen verfügten über ein Gesamtvermögen von 23 211 981 Fr. Gegenüber 1937 ist der Finanzbedarf des Staates um 46 Prozent gestiegen. Das Verhältnis der Belastung zwischen den Gemeinden und dem Kanton hat sich zuungunsten des letzteren verschoben.

Steuerwesen Im *Steuerwesen* machten sich die Auswirkungen des neuen Steuergesetzes bemerkbar. Versteuert wurden an Einkommen 62 875 850 Fr., an Vermögen 332 903 300 Fr.; die entsprechenden Zahlen des Vorjahres waren: 49 058 300 Fr. und 300 945 800 Franken. Der Landessteuerertrag, inklusive Personalsteuer, war mit 2 124 164 Franken um 28,5 Prozent höher als im Vorjahr (1 656 059 Fr.). Die drei ersten Steuerraten wurden noch auf Grund der bisherigen Einschätzung vorgenommen. Die Verrechnung mit der 4. Rate brachte durchweg eine Erhöhung der Steuererträge. Die Erbschaftssteuer erreichte mit rund 150 000 Franken fast das Doppelte des Budgets; anderseits verursachten die Neuorganisationen der Steuerverwaltung beträchtliche Mehrausgaben.

Assekuranzwesen Zu Beginn des Jahres 1947 waren 15 553 *Gebäude versichert* mit einer ordentlichen Assekuranzsumme von 265 054 800 Fr., wozu noch die Bauwertzusatzversicherung von 143 434 400 Fr. kam. Das Betriebsjahr 1947 war für die Versicherungsanstalt seit ihrer Gründung sowohl im Hinblick auf die Zahl wie den Umfang der Brandschäden das verlustreichste. Das Total derselben belief sich auf die Summe von 626 079 Fr., wovon rund 370 000 Fr. auf die ordentliche Versicherung und rund 250 000 Franken auf die Teuerungszusatzversicherung fielen. Trotzdem betrug der Betriebsverlust dank der Leistung des Rückversiche-

rungsverbandes nur 101 118 Fr. Zufolge des entstandenen Defizites ging der Assekuranzfonds auf 5 523 278 Fr. zurück. Die Mobiliarversicherung umfaßte 19 825 Policen mit einem Versicherungswerte von 360 898 139 Fr. Wiederum wurden für einzelne Bezirke wie für den Kanton Kurse im Feuerlöschwesen durchgeführt, für Geräteführer, für den Einsatz von Handspritzen und für Motorspritzenchargierte. Sehr günstig war wiederum das Ergebnis der Elementarschadenkasse, die an Schäden 23 721 Fr. ausbezahlte und einen Betriebsvorschlag von 120 907 Franken erzielte, wodurch der Vermögensbestand auf 1 873 434 Fr. stieg.

Kantonalbank

Die *Kantonalbank* konnte auf 70 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Sie öffnete am 2. Januar 1877 ihre Schalter im neuerbauten Hause von Großrat Sonderegger-Tanner, wechselte in den nächsten Jahren mehrmals ihr Domizil, bis sie 1912 im jetzigen kantonalen Verwaltungsgebäude ihren Platz fand. Sie erzielte 1947 einen Reingewinn von 603 762 Fr. (1946: 595 278 Franken); davon erhielt die Landeskasse 254 633 Fr. Der nach Abzug der Verzinsung des Dotationskapitals verbleibende Restbetrag von 109 128 Fr. wurde dem Reservefonds zugewiesen.

Versicherungen und Pensionskassen

Die Rechnung der *Staatlichen Altersversicherung* wies eine Vermögensvermehrung von 86 809 Fr. auf; die Vergabungen stiegen von rund 3200 Fr. auf rund 31 800 Fr.; dem standen jedoch die Rückgänge des Zinsenertrages um rund 11 000 Fr. und die höhere Ausrichtung von Altersrenten von rund 15 800 Franken gegenüber. Die Übergangsordnung zur Alters- und Hinterbliebenenversicherung verzeichnet einen Aufwand von 1 229 398 Fr. für 2659 Durchschnittsjahresrenten. Diese Kasse wie diejenige der Lohn- und Verdienstersatzordnung haben ihre letzte Rechnung abgelegt. An ihre Stelle tritt das große Sozialwerk der Alters- und Hinterbliebenenversicherung.

Die *Hilfskasse für die Beamten, Angestellten und Arbeiter* des Kantons schloß in ihren drei Abteilungen mit Vorschlägen von insgesamt 28 939 Fr. ab, wozu noch ein Vorschlag des Reservefonds von 6438 Fr. kam, so daß das Vermögen von 783 018 Fr. auf 818 396 Fr. stieg.

Die *Lehrerpensionskasse* wies in ihrer laufenden Rechnung einen Vermögensrückschlag von 4790 Fr. auf, dazu bedingte die Entnahme von Teuerungszulagen einen Rückgang des Reservefonds um 15 539 Fr. Ausbezahlt wurden 38 Alters-, 21 Invaliden-, 33 Witwen- und 4 Waisenpensionen, die mit den Teuerungszulagen 78 689 Fr. erforderten. Die *Pensionskasse der Kantonsschullehrer* richtete 1 Alters-, 2 Invaliden- und 1 Witwenpension aus, die mit den Teuerungszulagen 9000 Fr. erforderten. Das Vermögen stieg von 246 347 auf 250 090 Fr. an.

Rechtspflege

Durchgeht man die Tätigkeit unserer *Gerichte* im Amtsjahr 1946/47, so macht sich ein Ansteigen der Kriminalität bemerk-

bar, die auch anderwärts zu konstatieren ist und als ein Zeichen der Zeit aufgefaßt werden muß. So hatten die Gemeindegerichte 366 Strafprozesse zu behandeln gegenüber 269 im Vorjahr, die Bezirksgerichte 124 (53), Kriminalgericht 165 (111), Jugendgericht 28 (19), Obergericht 49 (34). Die zunehmende Zahl der Verkehrsübertretungen und damit auch der Zahl der Verkehrsunfälle zwingt zu einem höheren Strafmaß, soll ihnen wirksam begegnet werden. Die ausgesprochenen Bußen sind häufig zu milde. Auch die Zahl der Zivilprozesse nahm zu. Die Bezirksgerichte hatten deren 226 (190) zu behandeln, das Obergericht deren 55 (37), während die Vermittlerämter sich mit 446 Vermittlungen befaßten. Trotz anhaltender Konjunktur nahmen die Betreibungen und Konkurse zu: Zahlungsbefehle 5887 (4709), vollzogene Pfändungen 1878 (1576), Konkurseröffnungen 10 (8).

Die *Zwangsarbeitsanstalt Gmünden* hatte im Jahre 1947 einen durchschnittlichen Insassenbestand von 37—40. Viele Gefangene konnten auf auswärtigen Arbeitsplätzen beschäftigt werden, was bei dem Mangel an Arbeitskräften von der Bevölkerung sehr geschätzt wurde und die Häftlinge wegen des geschenkten Vertrauens mit einer gewissen Genugtuung erfüllte. Der Erlös aus dem Gutsbetrieb konnte gesteigert werden und brachte eine Einnahme von über 70 000 Fr., wovon der Verkauf von Frischgemüse nach dem benachbarten St. Gallen allein über 17 000 Fr. ausmachte. Von den Gewerbebetrieben stand wiederum die Weberei an erster Stelle. An den Gebäuden wurden umfangreiche Umbauten vorgenommen, eine Schmiedewerkstätte eingerichtet und die Wasch-, Bade- und Abortanlagen gründlich erneuert.

Militär Die Anstrengungen zur Hebung der körperlichen und damit der *militärischen* Tüchtigkeit sind nicht erfolglos geblieben, nicht zuletzt durch die Arbeit unserer Turner-, Pfadfinder- und Sportvereinigungen. Sie haben durch die vom Bundesrat neugeschaffene «Verordnung über die Förderung von Turnen und Sport» eine Grundlage erhalten. So war denn auch die Beteiligung am militärischen *Vorunterricht* trotz allen Widerständen mit 417 Teilnehmern etwas größer als im Vorjahr: von ihnen bestanden 89 Prozent die Prüfungen, die am 14. September in Heiden, Trogen und Waldstatt abgehalten wurden. 16 Grundschulkurse wurden zum Teil in Verbindung mit Turn- und Sportvereinigungen durchgeführt, während die Leiter im April einen Wiederholungskurs in Trogen durchmachten. Leider war es nicht leicht, genügend Riegenleiter zu finden. Zu den *Rekrutenaushebungen* im Mai in Herisau, Trogen und Heiden stellten sich 313 Jünglinge; von diesen wurden 248 (79 Prozent) diensttauglich, 25 hilfsdiensttauglich und 14 untauglich befunden und 26 für 1—2 Jahre zurückgestellt. Die Turnprüfungen waren befriedigend, schwache Leistungen verhältnismäßig selten. Auf dem Waffenplatz Herisau absolvierten vom 20. Januar bis 8. Februar Inf.-

Unteroffiziere der 7. Division ihre Schule, die dann als Kader der Inf.-Rekrutenschule 7 vom 10. Februar bis 7. Juni dienten. Je eine Kompagnie Füsilier- und Mitrailleurrekruten waren Herisau zugeteilt; erstmals befanden sich dabei Trainrekruten. Die Schule stand unter dem Kommando von Major Wieland, das Detachement Herisau unter Major i. Gst. Erny. Die Inf.-Rekrutenschule II/7 dauerte vom 7. Juli bis 5. Oktober unter dem Schulkommando von Oberstlt. i. Gst. Widmer, die 2 Kompagnien in Herisau unter Hauptmann Baumgartner. Während 3 Tagen im Juli weilten auch 35 Teilnehmer und 6 Instruktoren eines technisch-taktischen Kurses und vom 7. bis 14. Juli 43 Offiziere des Grenzregimentes 59 unter Oberst Lager zu einem Instruktionskurs in Herisau. Zum Wiederholungskurs des Regiments 34 vom 13. bis 25. Oktober rückten Bataillon 83 samt Nachrichten- und Grenadierkompagnie in Herisau, Bataillon 84 in Teufen ein, um sich gleich nach der Mobilmachung an ihre Kursorte im Toggenburg zu begeben. Am Ende des Monats erhielten die Gemeinden Speicher, Trogen, Gais, Appenzell, Urnäsch, Waldstatt und Schwellbrunn Einquartierungen bei Gelegenheit des Wiederholungskurses des Regiments 33 mit zugeteilten leichten Detachements und Artillerie. Als Sekretär der kantonalen Militärverwaltung wurde neu eingestellt Karl Baumgärtner von Rothrist, geb. 1891. Zum neuen Kreiskommandanten für Appenzell A. Rh. mit Amtsantritt auf den 1. Mai wählte der Regierungsrat Hauptmann Willy Eugster von Wald, geb. 1914, bis dahin eidg. Beamter der Abteilung für Flugwesen und Fliegerabwehr in Bern.

Wirtschaftsleben

Wohl noch nie in der Geschichte war der Kontrast zwischen Ländern mit einer ausgesprochenen Hochkonjunktur und solchen in größter Notlage so groß wie heute. Die Entwicklung der weltpolitischen Verhältnisse erschwert und verunmöglicht sogar einen Ausgleich und eine Normalisierung mehr denn je. Dabei zeigt sich, daß stark sozialistisch orientierte Regierungen und nationalisierte Betriebe noch lange keine Gewähr für einen rascheren Wiederaufbau bieten. Gegenüber der Forderung einer vermehrten staatlichen Planwirtschaft macht sich ebenso energisch diejenige nach einer baldigen Wiederherstellung der freien Marktwirtschaft geltend. Währungs- und finanzpolitische Probleme erhitzen in Kabinetten, Parlamenten und Wirtschaftskonferenzen die Gemüter. Dabei steht fest, daß der Marshallplan die weltwirtschaftliche Situation beherrscht und die andern wirtschaftlichen Abkommen und Konventionen daneben zurücktreten. Da unser Land trotz seiner engen Verflechtung mit der Weltwirtschaft zu klein ist, um ein entscheidendes Wort mitzusprechen, ergibt sich für uns gegenwärtig eine Politik des Zuwartens als einziges praktisches Verhalten. Große Besorgnis erregte die steigende Lohn- und Preisspirale, die sich u. a. für

unsern Export verhängnisvoll auszuwirken droht, und der man deshalb durch einen Lohn- und Preisstopp zu begegnen sucht. Unterbieten uns doch bereits die angelsächsischen Länder auf gewissen Gebieten mit 20—30 Prozent. Noch immer ist der Beschäftigungsgrad gut und herrscht Mangel an Arbeitskräften. Die Zahl der Ganzarbeitslosen erreichte wohl im Februar mit 83 einen Höhepunkt, sank aber vom April bis Juli auf Null, um dann langsam wieder anzusteigen und im Dezember von 12 auf 35 emporzuschnellen. Die Appenzell A. Rh. Bürgschaftsgenossenschaft hat in den 5 Jahren ihres Bestehens unserer Wirtschaft wertvolle Dienste geleistet. Sie hat 1947 von 100 Gesuchen 91 ganz, 6 teilweise bewilligt, einen Betriebsüberschuß von 15 758 Franken erzielt und ihr Stammkapital ist von anfänglich 9599 Franken auf 51 812 Fr. angewachsen. Das gesamte Genossenschaftskapital betrug 670 652 Fr.

Landwirtschaft

Die *Witterung* des Jahres war gekennzeichnet durch eine außerordentliche Trockenheit, die sich schon im Januar bemerkbar machte. Der frühe Frühling und der sehr warme Sommer mit dem 29. Juli als dem heißesten Tag des Jahrhunderts ließen Getreide, Gemüse und Früchte früh reifen, so daß schon zu Beginn des Augusts reife Trauben gepflückt werden konnten und Ende September die Weinlese in Tobel-Lutzenberg schon beendet war. Abträglich war die geringe Niederschlagsmenge der Quantität des Wiesenertrages; an Sonnenhängen färbte sich die Grasnarbe gelb und braun; der Wasserverbrauch wurde empfindlich eingeschränkt; doch blieben wir im Gegensatz zu vielen Gegenden des schweizerischen Mittellandes von einer katastrophalen Auswirkung der Trockenheit verschont. In den Dürregebieten war die Überwinterung der Viehbestände und die Milchversorgung gefährdet, weshalb sich auch unser Kanton an den Maßnahmen zur Linderung der Not beteiligte, als da waren Verlängerung der Weidezeit für die zur Sömmerung übernommenen Tiere, spätere Alpentladung, Verstellung von Jungvieh und zum Teil auch von Milchkühen. Die Witterung beeinflußte auch den Viehhandel ungünstig, indem in den Flachlandkantonen eine erhebliche Anzahl Großvieh abgestoßen wurde und deshalb die Nachfrage nach Nutzvieh gering war. Der Viehstand blieb im allgemeinen gesund, abgesehen vom Rotlauf der Schweine, der in verschiedenen Gemeinden wohl als Folge der Hitze auftrat, und vereinzelten Fällen von Maul- und Klauenseuche und Schafräude. Sperrmaßnahmen konnten meist bald wieder aufgehoben werden. Die Viehzählung vom 21. April erfaßte 340 Pferde (357), 20 298 Stück Rindvieh (20 936), 14 973 Schweine (13 402), 1442 Schafe (1738), 1133 Ziegen (1100), 53 827 Hühner (50 783). An den Zuchtstiermärkten der Braunviehrasse in Zug und Rapperswil amtierten wiederum verschiedene Außerrhoder Züchter als Preisrichter; hier wie bei den Bezirksvieh-

schauen fiel die gute Qualität auf; an derjenigen in Bühler rückten zwei Speicherer Züchter mit einem Senntum von 37 auserlesenen Tieren auf. Wiederum konnten große Fortschritte in der Zucht festgestellt werden, und besonders erfreulich war die wachsende Zahl junger Züchter. Große Aufmerksamkeit wurde der Bekämpfung der Rindertuberkulose geschenkt; scheint doch deren Intensivierung die beste Bauernhilfe zu sein (Willi). Exportländer, die ihren Viehstand wieder aufbauen müssen, werden in Zukunft schärfere Bestimmungen aufstellen, um tuberkulosefreies Vieh zu erhalten. Exportiert wurden 315 Kühe und Stiere im Werte von 507 000 Fr., Mastkälber fanden guten Absatz. Der Kant. Verband Appenzell. Viehzuchtgenossenschaften zählt 6098 Zuchttiere, wovon 3218 in Außerrhoden stehen, mit einer durchschnittlichen Punktzahl von 85,07 (84,79); 14 Prozent haben das Milchleistungszeichen (Innerrhoden 9,6 Prozent, Gesamtbraunviehzuchtgebiet 10,5 Prozent). Auf der Schwägalp fand am 13. August eine Appenzellerkäsetagung statt, an der neben Sennen, Käsern, Händlern auch Wissenschaftler und Behördemitglieder teilnahmen. Sie bezweckte die Förderung der Qualität. Die verbesserte Importlage für Milchprodukte sollte benutzt werden, um weniger Butter und dafür mehr Käse herzustellen. Die vermehrten Importe an Lebensmitteln hatten einen weiteren Rückgang der Anbaufläche zur Folge; für 1947 war nur noch eine Pflichtfläche von 200 Hektaren für Brotgetreide vorgesehen, die um 43 Hektaren überschritten wurde. Der Kartoffelbau erzielte befriedigende Resultate, namentlich dort, wo für richtigen Fruchtwechsel gesorgt worden war. Den Kleinpflanzern wurde geraten, sich mehr auf Beerenkultur umzustellen, was nicht heißt, den Gemüsebau zur Selbstversorgung ganz zu vernachlässigen. Die Industrie-Anbaugenossenschaft löste sich auf; die Schlußbilanz ergab 152 717 Fr. Verlust; dafür konnten die erschlossenen Böden, fast ausschließlich neumeliorierte Gebiete, in gutem Kulturzustand zurückgelassen werden. Viele Anregung gab unserer Bauernsame wiederum die jährliche landwirtschaftliche Mustermesse in St. Gallen, die OLMA, wo namentlich der Musterbauernhof, der Park landwirtschaftlicher Maschinen, die Obstbau- und Kleintierausstellung große Beachtung fanden. 11 außerrhodische und 26 innerrhodische Firmen hatten ausgestellt; die Kaufabschlüsse waren sehr befriedigend, obwohl die Besucherzahl etwas hinter dem Vorjahr zurückblieb. Ungünstig entwickelten sich die Verhältnisse auf dem Gebiet der Schweinezucht, Jungschweine konnten nur mit Verlust abgesetzt werden, und doch sind unsere Bergbauern auf die Schweinezucht angewiesen.

Wenn der *Obstbau* in unserer Höhenlage auch niemals die Bedeutung für die landwirtschaftliche Ökonomie erlangt wie im benachbarten Rheintal oder Thurgau, so sind doch seine Erträge

in geschützten Lagen weder nach Menge noch nach Güte zu unterschätzen, richtige Pflege vorausgesetzt. So wurden die Umpfropf-, Säuberungs- und Pflegeaktionen und Kurse mit gutem Erfolg weitergeführt, weniger gute Sorten ausgeschieden und vor allem das Mostobst zugunsten des Tafelobstes reduziert. Auf der kleinen Fläche des Rebareals der Gemeinden Lutzenberg und Wolfhalden im Umfang von wenig über 63 Aren konnte ein ausgezeichneter 1947er gewonnen werden.

Forstwesen Für unsere *Wälder* war der 29. März ein Unglückstag, da namentlich im Hinter- und Mittelland ein arger Föhnsturm hauste, der auch an Häusern und Stallungen schweren Schaden anrichtete. Etwa 1500 Festmeter fielen ihm zum Opfer, meistens handelte es sich um Flachwurzler. Da nicht nur Wurf-, sondern auch Bruch- und Splitterschäden entstanden waren, konnte der Holzanfall in den meisten Fällen nur als Brennholz verwendet werden. Die starke Übernutzung der Wälder in den Kriegsjahren zwang zu weiterer Einschränkung des Holzschlages. Der bedrohlichen Ausbreitung des Borkenkäfers in der Schweiz wie im benachbarten Ausland begegnete man mit vorsorglichen Maßnahmen; als bester Schutz erweist sich auch hier die Aufzucht eines gesunden, standortsgemäßen Baumbestandes, möglichst aus selbstgewonnenen Samen im Mischwald. Schon zeigt sich ein Rückgang der einseitigen Vorherrschaft der Fichte, vorläufig in den Staats- und Gemeindewäldern noch stärker als in den Privatwaldungen; wurden hier 1946 neben 41 123 Nadelhölzern nur 15 511 Laubhölzer angepflanzt, so dort 22 336 Nadelhölzer und 19 505 Laubbäume.

Jagd An 76 im Kanton wohnhafte Jäger wurden *Jagd*patente erteilt. Mit Rücksicht auf den reduzierten Wildbestand konnte auch dieses Jahr die Gemsjagd nicht eröffnet werden, ferner beschränkte man den Abschuß der Rehböcke auf 2, der Rehgeißen auf 1 pro Jäger und ebenso die Wildentenjagd. Es wurden 128 Rehböcke, 62 Geißen, 450 Hasen, dazu Eichhörnchen, Iltisse, Dachse, Wiesel erlegt; von den 157 geschossenen Füchsen waren 13 räudig. Der Vogeljagd fielen 403 Häher, 275 Elstern, 235 Krähen zum Opfer, während die Zahl der Hühnerhabichte, Sperber, Bergraben, Auerwild, Birkhähne, Haselhühner, Wildenten, Wildtauben und Schnepfen gering blieb.

Fischerei Die *Fisch*einsätze in unsern Gewässern betreffen ausschließlich Bachforellen, von denen 2000 Stück Jungbrut, 12 275 Stück Jährlinge und Sömmerlinge im Jahre 1946 ausgesetzt wurden; die Fischpächter bevorzugen Sömmerlinge, die in unsern Bächen besser heranwachsen als Jährlinge und deren Einsatz auch in eine günstigere Jahreszeit fällt als derjenige der Jungbrut. Die Verunreinigung der Gewässer machte sich bei dem niedrigen Wasserstand des Sommers ungünstiger bemerkbar als andere Jahre.

Handwerk und Gewerbe haben in unserem kleinen Gebiete keinen leichten Stand. Gegenüber der Konkurrenz außerkantonaler Betriebe können sie sich nur durch eigene gesteigerte Leistungskraft und durch sorgfältige und treue Bedienung der Kundschaft erwehren. Aus der richtigen Einsicht heraus, daß auf staatliche Hilfe nicht immer Verlaß ist, hat sich die gewerbliche Selbsthilfe erfreulich entwickelt; das Forschungsinstitut für gewerbliche Wirtschaft an der St. Galler Handelshochschule, die Zentralstelle für berufliche Weiterbildung, die Ostschweizerische Bürgschafts- und Treuhandgenossenschaft waren weitere unentbehrliche Helfer. Der Gefahr der Verindustrialisierung des Gewerbes sucht das *Appenzellerwerk* zu begegnen; deshalb beschloß die Delegiertenversammlung des Kantonalen Gewerbeverbandes, an ihm tatkräftig mitzuarbeiten, indem der Verband selber 500 Fr. à fonds perdu zu zeichnen sich bereit erklärte, während jede Sektion bzw. jeder Berufsverband angehalten wurde, einen Anteilschein von 50 Fr. zu erwerben. Immer mehr dringt der Gedanke der Zusammenarbeit der verschiedenen Gewerbezweige durch, während die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft noch Schwierigkeiten zu überwinden hat. Für das *Lebensmittelgewerbe* bildete die fortschreitende Aufhebung der Rationierung eine bedeutende Erleichterung. Das *Baugewerbe* litt an zeitweiliger Materialknappheit. Der Mangel an Backsteinen und Kalksandsteinen zwang zu vermehrten Betonbauten, was aber wieder zur Folge hatte, daß gegen den Herbst die Zementfabriken den wachsenden Anforderungen nicht mehr genügen konnten. Die schöne und trockene Witterung erleichterte die Ausführung der Arbeit und die Innehaltung der Termine. Das *Gastgewerbe* durfte auf eine außerordentlich günstige Sommersaison zurückblicken, während der schneearme Winter für Kur- und Sportbetrieb sehr ungünstig gewesen war. Man zählte 30 004 (30 389) Ankünfte und 253 054 (235 152) Logiernächte. Im August waren die Betten in Wald mit 100,6 %, in Rehetobel mit 92,9 %, in Heiden mit 91,1 %, in Speicher mit 90 %, in Gais mit 88,6 % besetzt.

Der Verband Appenzellischer Verkehrsvereine hat wiederum durch eine wirkungsvolle Propaganda die Verkehrsinteressen gefördert, ein prächtig ausgestattetes, reich bebildertes Werbeheft «Das Appenzellerland» mit interessanten Ausführungen über appenzellische Volkskunst herausgegeben, dazu einen neuen Prospekt mit übersichtlicher Vogelschaukarte und ein künstlerisches Plakat, und an vielen Orten wurde ein eindrucksvoller Farbenfilm «Vom Rheinfall zum Säntis» von Direktor E. Oettli in Schaffhausen gezeigt. Die Wanderwegaktion vollendete die erste Etappe im Ausbau des Wanderwegnetzes und wurde vom Regierungsrat mit 2000 Fr. unterstützt. Da unser Gebiet für Wanderungen im Frühjahr und Herbst sehr günstig

ist, sollte der Touristenverkehr in der Vor- und Nachsaison noch mehr gefördert werden.

Unsere gewerblichen Berufsverbände lassen sich die Heranbildung eines tüchtigen Nachwuchses angelegen sein. 117 junge Leute schlossen ihre Lehre mit der Prüfung ab. Ihre Meisterprüfung bestanden Margrit Ehrbar als Damenschneiderin, W. Dierauer und Ed. Künzler als Schlosser, W. Mösle als Metzger, W. Klauser-Zuberbühler als Schuster, E. Heierli als Bäcker-Konditor. Lotti Sonderegger bestand die Verkäuferinnenprüfung (Bijouterie) in Bern im 1. Rang, A. Diem erwarb im Abendtechnikum in Zürich das Diplom als Maschinentechniker nach selbstverdienter Schlosserlehre. Um strebsamen Leuten vornehmlich aus dem Gewerbestand beim Vorwärtskommen behilflich zu sein, gewährt die Kantonalbank sogenannte Kleinkredite bis zur Höhe von 3000 Fr. zum billigen Zinsfuß von 4 Prozent, «Vorschüsse an vertrauenswürdige Personen, die sich in bescheidenen finanziellen Verhältnissen befinden und nicht in der Lage sind, die üblichen bankmäßigen Garantien zur Sicherung eines Darlehens zu leisten». (Kantonsratsbeschluß vom 29. Mai 1946.)

Industrie und Handel

Die Aussichten der *Stickereiindustrie* waren nicht ungünstig, da ihr die Moderichtung weiter entgegenkam. Die Exportziffer erreichte fast 90 Mill. Fr.; doch zeigte sich im 4. Quartal ein empfindlicher Rückgang, der vor allem in der Einfuhrbeschränkung einiger Abnehmerländer seine Ursache hat: als «Luxusgut» wird eben die Stickerei eines der ersten Opfer solcher Importdrosselungen. Der Beschäftigungsgrad sank von 90 auf 70 %. Auch die *Seiden- und Kunstseidenindustrie* gehört zu den Leidtragenden. Die Stickereipreise wiesen eine sinkende Tendenz auf. Der Export von *Baumwollgeweben* hat sich gegenüber 1946 mehr als verdoppelt bei einem Ausfuhrwert von 93 Mill. Fr. gegenüber 35 Mill. Fr. im Vorjahr. Die Beschaffung von Rohmaterialien bot keine ins Gewicht fallenden Schwierigkeiten mehr, um so mehr Abwehrmaßnahmen gewisser Länder und Devisenschwierigkeiten. Den nur noch in bescheidener Zahl vorhandenen *Plattstichwebstühlen* fehlte es nie an Beschäftigung. Wenn in der *Ausrüstindustrie* der Geschäftsgang im letzten Quartal empfindlich zurückging, so mögen ebenfalls die oben angeführten Ursachen schuld sein, aber auch die hohen Gestehungskosten. Letztere treten auch der *Seidenbeuteltuchweberei,* die bei reduzierter Arbeiterschaft zwar gut beschäftigt war, hindernd in den Weg, vor allem vonseiten der Länder mit stark abgewerteter Währung. Die *Strumpfwirkerei* bekam die große Einfuhr der modischen amerikanischen Nylonstrümpfe zu spüren. *Strickerei und Wirkerei* arbeiten vorwiegend für den Inlandgebrauch und verzeichneten, wie auch die *Kammgarnspinnerei,* Vollbeschäftigung. Der größere Bedarf an farbig gemustertem Packmaterial hat der *Buntpapierfabrikation* einen Aufschwung verliehen; doch macht

sich auch hier der Druck ausländischer Konkurrenz stärker bemerkbar. Die *Kabel-, Gummi- und Kunstharzindustrie* begegnet diesem Druck dadurch, daß sich die Qualität ihrer Produkte den ausländischen überlegen zeigt. Wie in der *Eisenindustrie* hielt der gute Geschäftsgang an und machte bei steigender Nachfrage den Mangel an geschultem Personal, der durch die Einstellung von ausländischen Arbeitern einigermaßen behoben werden konnte, um so fühlbarer. Die Verteuerung der Rohmaterialien und die hohen Löhne lassen sich in allen Fabrikationszweigen immer schwieriger mit den Verkaufspreisen in Einklang bringen, was unsere Industriellen mit Besorgnis für die Zukunft erfüllt. Die Versorgung mit Brennstoff stieß kaum mehr auf nennenswerte Schwierigkeiten, dafür mußten sich als Folge der abnormalen Trockenheit Betriebe und Haushaltungen empfindliche Einschränkungen im Verbrauch *elektrischer Energie* gefallen lassen; waren doch Ende September nur noch die halben Speichervorräte in den Stauseen. Dabei war der Inlandverbrauch an Elektrizität in den 8 Kriegsjahren 28 mal so groß geworden wie in den 8 Vorkriegsjahren. Betrug die jährliche Steigerung in den 8 Vorkriegsjahren durchschnittlich 148 Millionen kWh, so in den ersten 4 Kriegsjahren durchschnittlich 308 Millionen kWh und in den letzten 4521 Millionen kWh. So hatten alle Kraftwerke und damit auch die Nordostschweizerischen Kraftwerke, an denen die Kantone St. Gallen und Appenzell A. Rh. mit 12,5 % beteiligt sind, einen Kampf um mehr Energie zu führen. Zur Sicherung der Stromversorgung bei Wassermangel ist heute der Bau thermischer Kraftwerke neben den großen Speicherwerken unerläßlich.

Wie der Großhandel sich gegen die ausländische Konkurrenz wehren muß, so der private *Kleinhandel* gegen die einheimischen Großunternehmungen. Gemeinsame Zusammenarbeit in Einkauf, Reklame usw. gibt auch hier dem Inhaber eines kleinen Geschäftes einen Rückhalt. So entstand in Zusammenarbeit mit der Kolonialwaren-Importfirma Tanner 212 in Herisau die Organisation «Eta», der in der Ostschweiz bereits über 100 Geschäfte angegliedert sind.

Straßen- und Verkehrswesen

Während des Krieges mußten Reparaturarbeiten an unsern *Straßen* wegen Mangel an Material, besonders an Teer und Bitumen, zurückgestellt werden; sie wurden im trockenen Sommer nachgeholt. Kosten und Arbeitslöhne sind seit dem Kriegsbeginn um 76 Prozent gestiegen. Im Zuge des Ausbaus der Mittellandstraße St. Gallen-Teufen-Gais wurde u. a. der sog. Hasenrank durch Stütz- und Futtermauern, Dammaufschüttungen usw. korrigiert. Der steigende Verkehr auf der Kräzerenstraße, die auf der Toggenburgerseite noch weitgehend reine Waldstraße ist, führte zu unhaltbaren Zuständen, so daß deren Schließung für den Motorfahrzeugverkehr auf der Toggenburgerseite erwogen wurde.

Bestrebungen sind im Gange und werden von der St. Gallisch-Appenzellischen Verkehrsliga unterstützt, ihren Ausbau in das neue eidgenössische Alpenstraßenprogramm aufnehmen zu lassen. Eine willkommene *Verkehrs*erleichterung brachte die Einführung eines täglich zweimaligen Postautokurses Heiden-Altstätten, der bis dahin nur wöchentlich einmal geführt worden war. Dagegen lehnte die Eidg. Postdirektion den vom Gemeinderat Wolfhalden gewünschten, von Walzenhausen und Heiden befürworteten Postautokurs Berneck-Walzenhausen-Wolfhalden-Heiden ab.

Die Autokonkurrenz durch Gesellschafts- und Privatwagen macht sich mit der steigenden Reiselust immer stärker bemerkbar; trotzdem durfte das Gesamtergebnis der *appenzellischen Bahnen* als gut bezeichnet werden. Die Betriebsrechnung der Appenzellerbahn schloß mit einem Überschuß von 228 625 Fr. ab; insgesamt 946 548 (882 072) Personen wurden befördert. Die Elektr. Bahn St. Gallen-Gais-Appenzell konnte ihre Betriebsrechnung mit einem Aktivsaldo von 242 908 Fr. abschließen und wurde von 1 116 585 Personen, rund 43 000 mehr als im Vorjahr, benutzt. Das Rekordsonnenjahr 1947 war für die Säntis-Schwebebahn außerordentlich günstig, es gab Tage mit einer Frequenz von über 3000 Personen; insgesamt schwebten 127 281 (95 442) Personen in die Höhe. Die Offenhaltung der Straße Steinfluh-Schwägalp im Winter hat sich gelohnt. Die Einnahmen waren mit 526 683 Fr. um 137 354 Fr. größer als im Vorjahr, der Betriebsüberschuß machte 330 765 Fr. aus; deshalb konnten eine Dividende von 4 % ausgerichtet und dem Erneuerungsfonds außer der ordentl. Einlage noch weitere 60 000 Fr. zugewiesen werden. Die Rorschach-Heiden-Bergbahn beförderte 382 293 Personen, rund 20 000 mehr als 1946; auch der Güterverkehr nahm zu. Wenn der Überschuß der Rechnung mit 104 935 Fr. trotzdem etwas kleiner ist als im Vorjahr (116 284 Fr.), so beeinträchtigten auch hier wie bei den andern Transportunternehmungen die gesteigerten Löhne und Materialkosten das Betriebsergebnis. Die Elektrische Straßenbahn St. Gallen-Speicher-Trogen holte bei dem Direktor der Städtischen Straßenbahn Zürich, Züger, ein Gutachten ein über die Frage, ob die bestehende Bahn modernisiert oder auf Trolleybus- oder Autobetrieb umgestellt werden soll. Der Begutachter empfahl Beibehaltung und Modernisierung des jetzigen Schienenbetriebes, worauf die Generalversammlung 500 000 Fr. für eine neue Zugskomposition bewilligte. Die Betriebsrechnung ergab einen Überschuß von 80 564 Fr. (61 893 Fr.); befördert wurden 721 918 Personen (670 528). Die Drahtseilbahn Rheineck-Walzenhausen mußte im Sommer ihren Fahrplan wegen Wassermangel einschränken. Die Fusions- und Sanierungsfrage der Appenzellerbahnen wurde so weit abgeklärt, daß die Fusion der Appen-

zellerbahn mit der Appenzell-Weißbad-Wasserauen-Bahn für das nächste Jahr vorgesehen werden konnte.

Die *kirchliche* Statistik stellte ein Ansteigen der landeskirchlichen Taufen von 641 auf 660 fest (351 Knaben, 309 Mädchen), auch die Konfirmandenzahl nahm zu von 479 auf 524 (267 Söhne, 257 Töchter), dagegen sank die Zahl der Trauungen von 339 auf 301. Die Mischehen stiegen von 10 auf 13 Prozent. Es erfolgten 25 Konversionen, zumeist aus der katholischen Kirche. Den Eintritten stehen 6 Austrittserklärungen für 10 Personen gegenüber, bei zweien handelte es sich um den Übertritt zur katholischen Kirche, bei den übrigen um Angehörige von Sekten. Einen breiten Raum in der Arbeit des Kirchenrates nahm die Revision der Statuten der Pensionskasse für die Pfarrer der evangelisch-reformierten Landeskirche von Appenzell A. Rh. ein. Es handelte sich vor allem darum, ob die Kasse autonom bleiben oder mit Rückversicherung in die eidgenössische AHV eingebaut werden sollte. Ein Gutachten von Prof. Dr. Stauber empfahl die Weiterführung der Kasse als selbständige Institution. Die erfreuliche Entwicklung der Kasse erlaubte zugleich eine Erhöhung der Renten. Aus dem kirchlichen Zentralfonds wurden an 6 Gemeinden Subventionen im Betrage von 14 200 Fr. ausgerichtet. Die Reformationskollekte erreichte zwar mit 3771 Fr. nicht die außergewöhnliche Höhe des Vorjahres (4600 Fr.), war aber immerhin sehr erfreulich. Weitere Sammlungen waren die Bibelfondskollekte, die Jubiläumssammlung für das St. Gallisch-Appenzellische Rote Kreuz. Dem Hilfswerk der evangelischen Kirchen der Schweiz für das kriegsgeschädigte Ausland wurden wiederum 15 000 Fr. überwiesen. An der Synode vom 7. Juli in Gais kam der Wunsch nach einer stärkeren Betonung der Missionsaufgabe zum Ausdruck, ferner nach einer der Zeit und dem Stande entsprechenden Anpassung der Pfarrgehalte auch in den Diasporagemeinden. Zum erstenmal wurde die Kirchenrechnung mit dem 31. Dezember abgeschlossen. Die Reiseentschädigungen und Taggelder erfuhren eine Erhöhung um 20 bis 25 Prozent. Die Revision der Bestimmungen über Kinderlehre und Religionsunterricht mußte auf die nächste Synode verschoben werden. Dagegen gab das Auftreten Pfarrer H. Hugglers in Heiden gegen den bekannten Suggestionskünstler Sabrenno und seine Folgen Anlaß zu einer letzten Aussprache. Der Kirchenrat war der Meinung, daß bei der exklusiven und schroffen religiösen Haltung Hugglers ein gedeihliches Wirken in der Gemeinde nicht mehr möglich sei und dieser von seinem Amte zurücktreten solle. Eine Aktionsgruppe, die für den Pfarrer eintrat, verlangte, daß Huggler von seinem Versprechen zurückzutreten zu entbinden und eine neue Verständigung einzuleiten sei. Die Synode wies jedoch diesen Antrag mit 3 Gegenstimmen zurück. Das appenzellische Missionsfest, das am 10. Juli zum erstenmal in Grub abgehalten

Kirche

wurde, war wiederum gut besucht, ebenso die Jahrfeiern des Appenzellisch-protestantischen Hilfsvereins, wo Pfarrer Roth über die Diasporagemeinden der Innerschweiz sprach. Im Kreise dieses Themas bewegte sich auch ein Vortrag von Pfr. Carlmax Sturzenegger von Luzern, der in Waldstatt über «Begegnung von Protestanten und Katholiken in der Diaspora» sprach. Vermehrte Aufmerksamkeit schenkte man den Berggottesdiensten; solche wurden auf der Schwägalp und auf Herren-Oberegg durchgeführt, während ein Versuch, einen solchen am Samstagabend auf dem Säntis zu halten wegen Mangel eines geeigneten Raumes unterbleiben mußte; dagegen soll inskünftig ein Gäbrisgottesdienst gefeiert werden.

Schule In der Inspektion der *Primar- und Sekundarschulen* wurden mit Beginn des Schuljahres 1942/43 statt des bisherigen dreijährigen Turnus für Schulbesuche und Prüfungen ein fünfjähriger eingeführt, deren erster mit Ende des Schuljahres 1946/47 zu Ende ging. Nach dem Bericht des Inspektors P. Hunziker zählte man im Frühling 1947 4671 Primarschüler, 23 mehr als im Vorjahr. Die Schülerzahl ist langsam im Steigen begriffen; ob die Bewegung anhält, hängt von den wirtschaftlichen Verhältnissen ab, davon, ob die besorgniserregende Abwanderung nach den großen Industriezentren durch Schaffung besserer Existenzbedingungen für Familien gestoppt werden kann. Ende des Schuljahres 1936/37 waren noch 5332, 1900 gar 9609 Primarschüler. Überfüllte Schulen gibt es heute nicht mehr; dafür müssen in abgelegenen Bezirken, wo eine Zusammenlegung kleiner Abteilungen unmöglich ist, Zwergschulen unterhalten werden. Sehr erfreulich ist dagegen und im Interesse einer gründlicheren Schulbildung, daß heute 42,7 Prozent der Primarschüler die Ganztagschule besuchen; 1900 waren es erst 13,8 Prozent. 127 Lehrer unterrichteten an der Primarschule. Der Lehrerüberfluß in den Jahren vor dem letzten Krieg ist einem Lehrermangel gewichen. Für die nächsten 4 Jahre stehen nur 7 Kandidaten zur Verfügung bei einem Bedarf von 12—16. Es ist zu hoffen, daß nach der Annahme des neuen Besoldungsgesetzes sich wieder mehr junge Leute für den schönen und idealen Lehrerberuf entscheiden. Die *Sekundarschulen* wurden im Jahr 1946/47 von 664 Schülern besucht, die von 25 Hauptlehrern und einigen Hilfslehrern unterrichtet wurden. Der Zudrang zur Sekundarschule hat im Laufe des letzten Halbjahrhunderts gewaltig zugenommen, was auf die gesteigerten Anforderungen der verschiedenen Berufszweige in bezug auf Schulbildung zurückzuführen ist wie auf den Wunsch der Eltern, ihren Kindern dadurch eine «bessere» Lebensstellung zu verschaffen. Um das Niveau der Schule nicht herabzudrücken, erscheint deshalb notwendig, nur die begabteren Schüler in sie aufzunehmen und für die andern die Oberstufenklassen der Pri-

marschulen mehr auszubauen. Die *Berufs- und die Fortbildungsschule* verzeichnete als Folge des guten Geschäftsganges in Gewerbe und Industrie einen Rückgang der Schülerzahl; fehlt doch vielfach die Einsicht, daß die dem Betriebe, in dem der junge Mann arbeitet, für die Schule entzogene Zeit sich später reichlich bezahlt macht. Der Kantonale Lehrerverein, der am 5. Juni seine Tagung in Walzenhausen hielt, hatte sich mit einer den neuen Verhältnissen angepaßten Revision seiner Pensionskasse zu befassen. Erfolgreich tätig sein heißt auch für den Lehrer ständig umlernen und neulernen. Schon seit Jahrzehnten mahnte die ständige Verschlechterung der Schülerschriften zum Aufsehen und führte zu Klagen von seiten der Verkehrs- und Handelskreise. Der Schweizerische Kaufmännische Verein nahm sich der Sache energisch und zielbewußt an, und es wurde in der Folge eine Studienkommission eingesetzt, der neben Schriftmethodikern, Schulinspektoren und Vertretern von Handel und Industrie auch unser außerrhodischer Schulinspektor angehörte. Im April 1947 wurde die gesamte Lehrerschaft der Primar- und Sekundarschulen zu vier regional durchgeführten zweitägigen Schreibkursen aufgeboten, die einen vollen Erfolg bedeuteten. Zwei viertägige Kurse dienten der Einführung in die neue Mädchenturnschule. Als vor etwa 30 Jahren im Kantonsrat ein Antrag gestellt wurde, auf der Oberstufe der Primarschule Französischunterricht einzuführen, wurde er abgelehnt und wohl auch belächelt. Inzwischen ist er in den Versuchsklassen der Oberstufe in Herisau und Teufen, eingeführt worden; nicht nur hat er sich als wertvolle Belebung auf einer Schulstufe, wo sich gerne eine gewisse «Schulmüdigkeit» einstellt, bewährt, sondern auch praktisch, weil er Schüler, für die die Sekundarschule nicht in Betracht kommt, wenigstens in bezug auf die Anfangsgründe, auf einen Welschlandaufenthalt vorbereitet.

Die *Kantonsschule* in Trogen besuchten 300 Schüler, 256 männliche und 44 weibliche. Davon waren 114 im Kanton wohnhaft, 165 in andern Kantonen, 21 im Ausland; von letzteren waren 15 Schweizer, so daß die 6 Ausländer nur 2 Prozent der Schülerschaft ausmachen. Wiederum war das Realgymnasium mit 107 Schülern am stärksten besucht, ihm folgen die Oberrealschule mit 71, die Sekundarschule mit 63, die Handelsabteilung mit 39, das Literargymnasium mit 20. Zu Beginn des Jahres waren es 274, am Ende desselben ohne die Maturanden 236 Schüler. Aus dem Lehrkörper demissionierte Heinz Rutishauser, Lehrer für Mathematik an der Oberstufe, nach einjähriger Tätigkeit; an seine Stelle trat Prof. Ernst Kuhn von Lütisburg. In Speicher aufgewachsen, besuchte er unsere Kantonsschule und studierte nach 1939 bestandener Maturität Mathematik und Physik an der ETH, wirkte dort eine Zeitlang als Assistent und nachher am Alpinen Lyzeum in Zuoz. Mit ihm arbeiten im ganzen

9 Lehrer an der Schule, die aus ihr selbst hervorgegangen sind; 17 von 25 Lehrern an der Anstalt sind Appenzeller oder im Kanton aufgewachsen. Die Lehrerschaft verfolgte aufmerksam die Reformbestrebungen im Mittelschulunterricht; sie betreffen vor allem den Abbau des Stoffprogrammes, verbunden mit der Möglichkeit zu selbständiger Erarbeitung des Stoffes durch den Schüler. Während des ganzen Jahres wurden staatsbürgerliche Vorträge eingeschaltet. Das Handelsdiplom erwarben sich 7 Schüler, die Maturitätsprüfungen im Herbst bestanden 23 Gymnasiasten und 16 Oberrealschüler. Es stellte sich auch die Frage, inwieweit den Zöglingen des Pestalozzidorfes der Besuch der Kantonsschule ermöglicht werden soll. Es kann sich hier nur um ganz seltene, gut begründete Ausnahmen handeln. Eine wichtige und dankbar empfundene Unterstützung erfährt die Schule durch den Kantonsschulverein, den Verband der Ehemaligen, der zu Beginn des Jahres 1274 Mitglieder zählte und Ende 1947 über Fondationen von insgesamt 107 383 Fr. und ein Vermögen von 60 652 Franken verfügt.

Wissenschaft, Kunst und Brauchtum

Eine Reihe Appenzeller hat mit Erfolg ihre *akademischen Studien* abgeschlossen. Den medizinischen Doktortitel erwarb Karl Wilhelm Niederer von Lutzenberg, das medizinische Staatsexamen Ernst Kürsteiner von Gais, als Tierärzte promovierten Fritz Schieß von Herisau und Otto Meier von Reute, als Apotheker Anton Frey von Heiden. Zum Dr. iur. promovierte Adolf Pfenninger von Herisau, als Theologen Paul Preisig, Herisau, Rudolf Sigrist, Speicher, und Walter Kuster, Gais. An der ETH holte sich dipl. Ing. chem. Hans Konrad Krüsi von Waldstatt den Titel eines Doktors der technischen Wissenschaften. Diplome erwarben sich Hansruedi Holderegger, Trogen, als Ing. chem., Serafin Kieninger, Herisau, als Elektro-Ingenieur, Paul Preisig, Herisau, als Bauingenieur. Das Diplom für Orgelspiel erwarb am Konservatorium Neuenburg Herbert Haas, Herisau, und gab in einem Orgelkonzert in Herisau schöne Proben seiner Kunst. In der Galerie Thumb in St. Gallen stellte der in Obstalden lebende, aus Herisau gebürtige Maler Hans Alder Tuschzeichnungen aus, in denen er sich als Meister in dieser schwierigen Technik bewährte, aber auch farbenfrohe Malereien in Öl. An der *Heimatschutz*tagung in Walzenhausen am 15. Juni wurde der Wunsch nach einer kantonalen Bauberatungsstelle laut. Ein Vortrag von Prof. Otto Schmid, Trogen, lenkte von neuem das Interesse auf unser appenzellisches Brauchtum, das auch den Inhalt des Werbeheftes der Appenzellischen Verkehrsvereine bildete. Die Wiederbelebung erhaltenswerter alter Sitte, Tracht und Rede usw. sollte Hand in Hand gehen mit einer möglichst vollständigen Sammlung und Aufzeichnung dessen, was in der modernen Verflachung noch nicht untergegangen ist. An der Tagung des Schweizerischen Bundes für *Naturschutz* vom 20. Juli in Bi-

schofszell wurde auf Anregung Dr. Koblers, St. Gallen, eine Eingabe an die Regierungen von St. Gallen, Appenzell A. Rh. und I. Rh. gemacht dahingehend, daß der Abschuß des Steinadlers, von dem man im Alpstein gegenwärtig noch drei Exemplare zählt, zu verbieten sei. Ein eidgenössisches Verbot wäre erfolgreicher, wenn es gelänge, die Mehrheit der Gebirgskantone dafür zu gewinnen. Eine Erhöhung des staatlichen Kredites an die *Kantonsbibliothek* erlaubte dieser, besser ihrer schönen kulturellen Aufgabe nachzukommen. Außergewöhnlich rege war die Benutzung der kostbaren Briefsammlungen. Es erfüllt uns Heutige fast mit Neid, wenn wir sehen, welch wichtige Rolle unsere Zellweger, Schläpfer, Örtli, Nagel, Meyer im geistigen und politischen Leben der Schweiz in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts spielten.

Parteiwesen

Das *politische* und *Parteileben* verlief in ruhigen Bahnen. Die Gefahr einer alle Freiheitsrechte unterdrückenden Parteidiktatur, wie sie der Kommunismus unter dem unmöglichen Namen «Volksdemokratie» anstrebt, hat auch bei uns dazu geführt, daß alle staatserhaltend eingestellten Gruppen und Schichten sich zusammengeschlossen haben, wie es im Programm der vereinigten Lesegesellschaften in Herisau zum Ausdruck kommt, wo eine solche Zusammenarbeit auf dem Boden der schweizerischen Demokratie in allen politischen, sozialen, kulturellen und erzieherischen Fragen gefordert wird. Die sogenannte «*Arbeiter- und Bauernpartei*», ein Ableger der kommunistischen PdA hat bei dem stark individualistisch eingestellten Appenzeller kaum Aussicht, eine entscheidende Rolle zu spielen. So hat sich denn auch die *Sozialdemokratische Partei* «aus Gründen der Sauberkeit» von ihr distanziert. Aus dem Schoße der Sozialdemokratischen Partei ging auch die Initiative der Besoldungserhöhung der Regierungsräte und Festsetzung eines Ruhegehaltes für die altershalber oder nach 15jähriger Amtsdauer zurücktretenden Mitglieder hervor. Wie diese Partei, setzte sich auch die *Freisinnig-demokratische* Partei entschieden für die Alters- und Hinterbliebenenversicherung ein und bestellte ein Aktionskomitee, um für sie zu werben, dessen Vorsitz Nationalrat A. Keller führte, während Pfr. Böni von Trogen den Vortragsdienst unter sich hatte. Die Partei trat auch für die Neuregelung der Lehrerbesoldungen ein; dagegen verwarf sie die sozialistische Initiative betreffend die Wirtschaftsreform.

Vereine, Turnen und Sport

Im Mittelpunkt aller *Sport-* und *Vereins*anlässe stand das eidgenössische *Turnfest in Bern,* an dem aus Appenzell A. Rh. 18 Sektionen mit einer Durchschnittspunktzahl von 143,745 teilnahmen. Die beste Punktzahl ohne Rücksicht auf die Kategorie erzielten der Turnverein Herisau mit 145,72 und der Turnverein Herisau-Säge mit 145,25 Punkten. Daß die Zahlen der andern Sektionen samt und sonders nur knapp unter diesen Leistungen

liegen, ist ein erfreuliches Zeichen für die Leistungsfähigkeit und die Höhe unseres Turnwesens. Im Nationalturnen stand K. Niederer, Wolfhalden, im 9. Rang mit 94,00 Punkten, und an den schweizerischen Leichtathletikmeisterschaften in Zürich erwarb sich G. Wyß, Herisau, im Laufen über 10 km mit 33 Min. 33,6 Sekunden den Titel eines Schweizermeisters; auch am Schwingertag in Hundwil behaupteten die Appenzeller die Spitze. Die Anstrengungen und Geldopfer zur körperlichen Ertüchtigung unserer Jungmannschaft haben sich gelohnt. Der Sport-Toto-Gewinn warf für unsern Kanton 12 848 Fr. ab, wovon 30 % dem Fonds für Sport und Turnen überwiesen wurden, 30 % für Hallen, Plätze und Geräte, 40 % für Organisationen; der kantonale Kredit für Förderung des Turnens betrug 2400 Fr. Auch an der st. gallisch-appenzellischen Unteroffizierstagung in Goßau wies das Programm neben Felddienstübungen, Handgranatenwerfen, einer Springkonkurrenz des Kavallerievereins, Gelände- und Hindernislauf auf. Der Unteroffiziersverein Herisau stand im ersten Rang aller Sektionen. Der Kantonale *Schützenverband* weist eine verhältnismäßig hohe Mitgliederzahl auf wie übrigens auch der Turnverband, jener 3802, dieser 3370; die Überzeugung, daß im Wehrwesen trotz aller Mechanisierung Körper-, Charakter- und Schießausbildung die erste Stelle bewahren, sitzt in unserem Volke tief. Zahlreich war die Beteiligung an unsern «nationalen» Schießtagen, dem Vögelinsegg- und dem Stoßschießen. Unsere Jungschützen wurden in 20 Sektionen ausgebildet, und ihrer 450 traten zu den Jungschützentreffen in Reute, Speicher und Stein an. Für 30 und mehr Punkte gab es ein Abzeichen in Silber, für 26 Punkte eines in Bronze, für 24 eine Anerkennungskarte. Der beste Schütze, E. Denger, Teufen, erhielt die vom Kantonalschützenverein gestiftete Armbanduhr.

Wohltätigkeit

Die allmähliche Rückkehr normaler Verhältnisse wie die wirtschaftliche Konjunktur brachten es mit sich, daß die Ausgaben für staatliche *soziale Hilfe* um 107 423 Fr. hinter denjenigen des Jahres 1946 zurückblieben und die Notstandsfürsorge um 193 281 Fr. hinter dem Budget. Auch die Wohnungsbauaktion benötigte rund 61 000 Fr. weniger als im Vorjahr. Das will natürlich nicht heißen, daß nicht an vielen Orten noch bittere Not herrscht und die öffentliche wie die private Fürsorge kein genügendes Tätigkeitsfeld mehr hätten. Durch das Rote Kreuz wurden verbilligte Lebensmittel an Bedürftige abgegeben, aus dem kantonalen Anteil am Alkoholzehntel wie an der Landeslotterie wohltätige Institutionen unterstützt und für die Stoffverteilung 7000 Fr. ausgesetzt. Pro Juventute durfte 246 Kinder placieren; die meisten erhielten Ferienfreiplätze und wurden vielfach von ihren früheren Gastgebern von neuem eingeladen, andere wurden in Heimen, Spitälern oder Höhenkurorten untergebracht, und auch da zeigte sich die Opferwilligkeit in schönen

Legaten. Das Brandunglück in Stein (Toggenburg) am Palm-Samstag weckte eine Hilfsbereitschaft, die in reichen Gaben Ausdruck fand, nicht weniger die Wormserhilfe, für die in Außerrhoden 14 663 kg, in Innerrhoden 2478 kg Gaben zusammenkamen. Mochten auch die Patenschaften, die Mai- und Wochenbatzenaktion etwas zurückgegangen sein, so gelang es doch der Kinderhilfe des Roten Kreuzes 532 Kinder aus den kriegsgeschädigten Ländern gegenüber 436 im Vorjahr unterzubringen, die in 46 Transporten eintrafen; den Hauptteil bildeten mit 375 wiederum die deutschen Kinder, nach ihnen kamen die Österreicher mit 95, die Ungarn mit 31, England mit 4, Frankreich mit 1. Fast keine Woche verging ohne Ein- oder Ausreise eines Transportes. Die Haupteinnahmequelle bilden immer noch die Patenschaften. Die Nachkriegshilfe darf sich aber nicht nur mit der charitativen Leistung begnügen, sondern muß sich auch mit den Problemen des Wiederaufbaues beschäftigen, die noch schwieriger zu lösen sind.

Gesundheitspflege

Zur gemeinnützigen Tätigkeit gehört auch die Erhaltung der *Volksgesundheit* und der Kampf gegen die Übel, die sie bedrohen. Dank der fortgeschrittenen Gesundheitspflege sind die Verhältnisse bei uns nicht ungünstig. Auf 848 Geburten (831) kamen 724 (726) Todesfälle, so daß also der Geburtenüberschuß 124 beträgt. Ehen wurden 339 (317) geschlossen. An Tuberkulose starben 27 (34) Personen. Die energische Bekämpfung dieser Krankheit hat ihre Früchte getragen. Unsere *Tuberkulosestiftung* verfügt über einen unantastbaren Fonds von 270 000 Fr. und einen verfügbaren von 47 655 Fr. Die tödlich verlaufenen Krebserkrankungen sind zwar von 118 auf 79 zurückgegangen, aber immer noch ist es der Wissenschaft nicht gelungen, sie erfolgreich zu bekämpfen. Bekanntlich gehört unser Kanton zu den Gebieten mit der schlimmsten Zahnkariesfrequenz. Die Gesellschaft der Zahnärzte von Appenzell A. Rh. regte deshalb die Einführung der Schulzahnpflege als dringende Notwendigkeit an. Ein Übel, in dessen Bekämpfung man nicht nachlassen darf, ist die Trunksucht. Die Fürsorgestelle für Alkoholgefährdete behandelte 121 Personen (110); dabei wurde beobachtet, daß die Aussicht auf Besserung bei Frauen viel geringer ist als bei Männern. Eine Armenpflegerkonferenz in Speicher machte eine Anregung betreffend Verabreichung alkoholfreier Getränke in den Anstalten und gelangte mit einer entsprechenden Eingabe an die Gemeindebehörden. Die Kantonale Heil- und Pflegeanstalt in Herisau zählte am Ende des Jahres 405 Patienten und verzeichnete die bisher höchste Aufnahmeziffer. Von den Entlassenen konnten fast zwei Drittel als geheilt oder merklich gebessert betrachtet werden. Die Arbeitstheraphie ist ein wichtiger Heilfaktor; 80 Prozent fanden wohltuende Beschäftigung, und im November veranstaltete man eine Ausstellung mit Verkauf der

hergestellten Kleinmöbel, Spielsachen, Frauenhandarbeiten usw. Die Mehrausgaben, besonders die Besoldungserhöhungen, bewirkten ein Defizit von 133 416 Fr. statt der budgetierten 97 100 Franken. Viel häufiger wird in Krankheitsfällen die Spitalpflege aufgesucht, die in den meisten Fällen auch der häuslichen Pflege vorzuziehen ist, das gleiche gilt auch von Entbindungen. So fanden im Hinterländischen Krankenhaus erstmals über 400 Geburten statt, so daß die geburtshilfliche Abteilung eine große Arbeit zu bewältigen hatte. Die meisten Krankenhäuser sehen sich zu größeren baulichen Veränderungen und Erweiterungen genötigt; das Personal ist vielfach überlastet, weil leider die Aussicht auf genügenden Nachwuchs im schönen Beruf der Krankenschwestern immer noch recht gering ist.

Appenzeller auswärts

Zuletzt sei der *Appenzeller auswärts* kurz gedacht. *Max Bruggmann* von Wolfhalden, 1942/45 Lehrer an der Oberschule Urnäsch, amtet jetzt als Lehrer an der Gewerbeschule Brugg. Aus Gesundheitsrücksichten trat *Dr. Eduard Niederer,* Vizedirektor des Bundesamtes für Sozialversicherung, von seinem Amte zurück. Ingenieur *Otto Wichser* von Herisau, geb. 1910, wurde Chef der Abteilung für Bahnbau der SBB an Stelle des zurückgetretenen Dr. h. c. Adolf Bühler. Er absolvierte die Eidg. Technische Hochschule mit außerordentlichem Erfolg, zeichnete sich in verschiedenen Konstruktionsunternehmungen aus, z. B. bei der Schwebebahn an der Landesausstellung, und trat 1941 in den Dienst der SBB. Er ist auch Mitglied des ständigen Ausschusses der Internationalen Vereinigung für Brücken- und Hochbau. Pfarrer *R. Sigrist* von Speicher, Vikar in Gebenstorf, wurde zum Seelsorger der Gemeinde Sitterdorf-Zihlschlacht gewählt. Dr. iur. *Hans Auer* von Herisau rückte zum 2. Adjunkt in der Handelsabteilung des Eidg. Handelsdepartementes auf, *Heinrich Schmid* von Urnäsch, Mosterei- und Konserventechniker, vom 2. Sektionschef bei der eidg. Alkoholverwaltung zum 1. Sektionschef. In Wilen-Egnach, wo er als sehr geschätzter Lehrer 43 Jahre gewirkt hatte, starb mit 64 Jahren Lehrer *Hans Knöpfel,* Bürger von Hundwil, wo er auch aufgewachsen war. 39 Jahre lang hat der mit 83 Jahren in Genf verstorbene *Emanuel Schoch* das Konsulat der Republik Paraguay betreut. Im Dienste humanitärerAufgaben bereiste er fast alle Weltteile und besuchte im ersten Weltkrieg u. a. die Gefangenenlager in Ägypten und Indien. Als Verfasser kleiner Lustspiele und guter Kenner seines Heimatdialektes blieb *Konrad Nagel-Hilty,* Angestellter der SBB von 1903—1933, mit seiner appenzellischen Heimat treu verbunden. Er starb in Bern 68 Jahre alt. Einer der bedeutendsten Schweizer Maler nach Hodler starb mit *Heinrich Altherr* (1878 bis 1947) in Zürich, wo er seit 1939 wohnte. Er stammte aus einem alten Speicherer Geschlechte. Sein Vater war der durch seine reizende Jugendgeschichte «Beckenfridli» bekannte Pfarrer

Alfred Altherr in Basel. Er erhielt nach bestandener Maturität seine erste Ausbildung in Basel unter dem ausgezeichneten Schider, später in München, Rom, Venedig, Karlsruhe, und fiel schon damals durch seine starke kompositorische Begabung auf. So erhielt er denn auch schon 1913 einen Lehrauftrag an der Stuttgarter Akademie der Bildenden Künste. Er schuf in der Folge eine Reihe von Kompositionen, die durch innere Größe, Tiefe der Empfindung und eine fast prophetische visionäre Schau auffielen. Er wurde als Professor an die Karlsruher Akademie berufen und in ehrenvoller Wahl als Direktor der Akademie Stuttgart. Die Wendung in Deutschland erschütterte den um Wahrheit und künstlerischen Ausdruck ringenden Maler tief, und er verlegte seinen Wohnsitz nach der Schweiz, wo bedeutende monumentale Aufgaben seiner warteten, so die Wandgemälde im Senatssaal der Universität Zürich, im Rathaus, Staatsarchiv und Hörnlifriedhof in Basel.

Immer wieder stoßen wir auf Namen von Appenzellern, die außerhalb ihrer engern Heimat Hervorragendes und Bleibendes geschaffen haben. Es liegt in der Natur der Dinge, daß sich bei einer großen Zahl derselben die Bindung an die alte Heimat allmählich lockert. Wohl geben sich unsere Appenzellervereine in allen Gauen der Schweiz die größte Mühe, ihre Landsleute in der Zerstreuung zu sammeln, sie mit dem Ländchen zu Füßen des Alpsteins in lebendiger Verbindung zu erhalten, und sehr oft mit dem schönsten Erfolg. Aber schon die zweite oder dritte Generation hat gewöhnlich den Kontakt verloren, und die Jungen sind Zürcher, Berner, Basler usw. geworden. Das mag manchen schmerzlich stimmen, doch soll er bedenken, daß manche bedeutende Begabung sich niemals in den begrenzten Möglichkeiten der kleinen Heimat voll hätte entwickeln können, und er darf sich freuen, daß auf so kargem Boden so viel geistige und körperliche Kraftreserven gedeihen, von denen wir abgeben können, ohne zu verarmen. Trotz Abwanderung und Entvölkerung, die übrigens ihren Tiefpunkt überschritten haben drüften, wächst noch viel gesundes Stammholz auf unsern Höhen. Davon wird man sich auch beim Durchblättern dieser Jahreschronik überzeugen können.